

# **DIE GOTTESPEST**

**Von  
Johann Most**

kommentierte Ausgabe mit  
Begriffserklärungen

## **Hinweis zu Sprache:**

Johann Mosts Werk wird hier in seiner ursprünglichen Form dargestellt. Das heißt, dass die Sprache nicht der neusten deutschen Rechtschreibung entspricht. Sein Werk beinhaltet außerdem, wenn auch stark veraltete, politisch inkorrekte Begriffe und Redewendungen.

## **Impressum und Kontakt:**

[antitheismus.noblogs.org](http://antitheismus.noblogs.org)

[antitheismus@riseup.net](mailto:antitheismus@riseup.net)

## **Druck und Auflage:**

1. Auflage

Eigendruck im Selbstverlag

28.04.2016

# INHALT

- **Wer war Johann Most?**
- **Die Gottespest**
- **Kommentar**

# JOHANN MOST

5. Februar 1846 in Augsburg

-

17. März 1906 in Cincinnati

Sozialist, Redner, Häftling, Reichstagsabgeordneter, Gotteslästerer, Redakteur,  
Anarchist.

Johann Mosts Leben war alles andere als normal. Auch wenn er heute vor allem durch seine antireligiöse Schrift "Die Gottespest" bekannt ist, so spiegelt diese nur einen Bruchteil seiner politischen Tätigkeit wider.

Bereits in seiner Kindheit half er dabei einen Schulstreik gegen die "Prügelpädagogik" zu organisieren und wurde deswegen von der Schule verwiesen. Früh kam er mit den sozialistischen Ideen der Arbeiterbewegung in Kontakt als er während seiner Lehrzeit als Wandergeselle durch Deutschland, Ungarn und die Schweiz reiste woraufhin er sich in der Internationalen Arbeiterassoziation (IAA) engagierte.

Schon bald wurde er als eloquenter Redner sehr bekannt, was allerdings auch zu Repressionen der Herrschenden führte. So wurde er im Mai 1869 wegen "Störung der öffentlichen Ordnung" zum ersten Mal festgenommen und zu einem Monat strengen Arrest verurteilt. Nach erfolgreicher Tätigkeit als Redakteur in verschiedenen Publikationen (Chemnitzer Freie Presse, Süddeutsche Volkszeitung) wurde er am 10. Januar 1874 von der Chemnitzer Arbeiterschaft als Abgeordneter in den deutschen Reichstag gewählt. In den folgenden Jahren entwickelte Most aufgrund seiner Erfahrungen im "Reichskasperletheater", wie er den Reichstag später nannte, einen starken Antiparlamentarismus.

Wegen dem Erlass der "Sozialistengesetze" und weiterer Gefängnisstrafen entschloss Most Deutschland zu verlassen und lebte fortan ab Dezember 1878 in London. Dort gründete er eine neue sozialdemokratisch orientierte Zeitschrift mit dem Namen "Freiheit". Dies führte zu einem internen Konflikt in der Sozialistischen Arbeiterpartei (SAP), in der Most aktiv war, da die Führung der Partei nach der starken Repression in Deutschland gegen die Veröffentlichung einer so radikalen Zeitschrift war. Most erkannte, auch durch den Kontakt und Einfluss durch Anarchisten, dass eine weitere Zusammenarbeit mit dieser Partei keinen Sinn mehr ergebe. Letztendlich

wurde er aber auf einem geheimen Parteikongress ohne seine Anwesenheit aus der SAP ausgeschlossen. Auf Grund eines weiteren Gefängnisaufenthaltes, bedingt durch Artikel in seiner Zeitschrift "Freiheit", die das Attentat auf Zar Alexander II. guthießen, verschlechterte sich Mosts Gesundheitszustand. Außerdem wurde er nach seiner Entlassung polizeilich überwacht und entschied sich somit 1882 die Herausgabe der "Freiheit" nach New York zu verlagern.

In den USA versuchte Most die kurz vor seiner Ankunft gegründete Sozialrevolutionäre Partei mit der anarchistischen Bewegung in einer Organisation zu vereinen. So entstand die "International Working Peoples' Association". Auch beim bekannten Streik für den acht-Stunden-Tag war Most beteiligt und wurde nach den Unruhen des Haymarket-Riots erneut zu einer Gefängnisstrafe verurteilt. Nachdem er Kritik am fehlgeschlagenen Attentat vom Anarchisten Alexander Berkman auf den Fabrikbesitzer Henry Clay Frick äußerte, musste Most erkennen, dass weite Teile der anarchistischen Bewegung diese Kritik nicht teilten, sondern ihn scharf angriffen. In den 1890er Jahren wurde die deutschsprachige anarchistische Bewegung in den USA immer schwächer, da sie sehr unter Repression litt und sich der Schwerpunkt der Bewegung wieder nach Deutschland verschob, da dort die "Sozialistengesetze" aufgehoben wurden.

Most starb während einer seiner vielen Rundreisen, bei denen er Reden über den Anarchismus hielt, am 17. März 1906 in Cincinnati an den Folgen einer Krankheit. Er wurde 60 Jahre alt.





Was hat sich ein Gott um Astronomie zu kümmern? Er macht, was er will und pfeift auf Wissenschaft und Logik. Aus diesem Grunde hat er auch nach seiner Erdenfabrikation zuerst das Licht und hernach die Sonne gemacht. Selbst ein "Hottentotte"<sup>1</sup> kann heutzutage einsehen, daß ohne Sonne auf der Erde kein Licht sein kann; aber Gott - hm! der ist ja kein "Hottentott". Aber hören wir weiter! Die "Schöpfung" war so weit ganz gelungen, aber es war immer noch kein rechtes "Leben in der Bude". Der Schöpfer wollte sich amüsieren. Daher machte er endlich Menschen. Er wich dabei merkwürdigerweise ganz von seiner zuvor angewandten Praxis ab. Statt diese "Schöpfung" durch ein einfaches "Es werde!" zu bewerkstelligen, machte er ungemein viel Umstände beim "Schaffen". Er nahm eine ganz prosaischen Lehmkloß zur Hand, modellierte daraus "nach seinem Ebenbilde" eine Mannesfigur und "blies derselben eine Seele ein." Da aber Gott allweise, gütig, gerecht, kurzum die Liebenswürdigkeit selber ist, so leuchtete ihm ein, daß dieser Adam, wie er sein Fabrikat nannte, sich allein ungemein langweilen dürfte.

(Vielleicht erinnerte er sich dabei an sein vormaliges langweiliges Dasein im Nichts.) Und so erzeugte er denn eine ganz nette, reizende Eva. Hier hatte ihn indessen offenbar die Erfahrung gelehrt, daß die Bearbeitung von Lehmklößen eben doch für einen Gott ein gar zu unreinliches Geschäft sei, weshalb er eine neue Fabrikationsmethode in Anwendung brachte. Er riß dem Adam eine Rippe aus und verwandelte dieselbe - Geschwindigkeit ist keine Hexerei, am allerwenigsten für eine Gott - in ein niedliches Frauenzimmer<sup>2</sup>. Ob die herausgenommene Rippe Adam später wieder ersetzt wurde, oder ob nach der stattgefundenen Operation Adam als einseitiger Mensch herum laufen mußte, davon schweigt des Sängers Höflichkeit.

Die moderne Naturwissenschaft hat festgestellt, daß sich Tiere und Pflanzen im Laufe von Millionen von Jahren aus einfachen Urschleimgebilden in den mannigfaltigsten Abzweigungen bis zu ihren jetzigen Formen entwickelt haben. Sie hat ferner festgestellt, daß der Mensch nichts weiter ist, als das Produkt dieser Entwicklung, und daß er nicht nur vor so und so vielen Jahrtausenden auch im engeren Sinne des Wortes ein sehr tierisches Aussehen hatte und keine Sprache besaß, sondern auch, daß er - jede andere Annahme schließt sich von selbst aus - aus niedrigen Tierarten hervorgegangen sein muß.

Die Naturwissenschaft läßt mithin Gott mit seiner selbst verkündeten Menschenmacherei als einen ganz albernem Aufschneider erscheinen. Aber was nützt das alles! Gott läßt mit sich nicht spaßen. Ob seine Erzählungen wissenschaftlich klingen, oder sich wie albernem Quatsch anhören, er befiehlt, daß man daran glaube, widrigenfalls er es geschehen läßt, daß einen der Teufel (sein Konkurrent) holt, was sehr unangenehm sein soll. In der Hölle herrscht ja nicht nur beständiges Heulen und Zähneklappern, sondern es brennt auch ein ewiges Feuer, es nagt ein unermüdlicher Wurm und es stinkt ganz heillos nach Pech und Schwefel. Alledem soll ein Mensch ohne Leib ausgesetzt werden. Es schmort sein Fleisch, das er nicht bei sich hat; er klappert mit den längst

---

1 *abwertend, veraltet*: Angehöriger einer Völkergruppe in Südafrika und Namibia

2 *umgangssprachlich, abwertend, scherzhaft*: Frau/Mädchen

ausgefallenen Zähnen; er heult ohne Hals und Lunge; seine in Staub zerfallenen Knochen benagt der Wurm; er riecht ohne Nase - und das alles ewiglich. Eine verteufelte Geschichte!

Gott ist überhaupt, wie er in seiner selbstverfassten Chronik, der Bibel, ganz offen kundig mitteilt, ungemein launig und rachgierig - geradezu ein Musterdespot. Kaum waren Adam und Eva gemacht, so verstand es sich für ihn von selbst, daß dieses Pack regiert werden müsse; deshalb erließ er ein Strafgesetzbuch. Dasselbe lautete kategorisch: Ihr sollt nicht essen vom Baume der Erkenntnis! Seitdem hat auch noch nie irgendwo ein gekrönter oder ungekrönter Tyrann existiert, welcher nicht den Völkern dieses Diktat zugeschleudert hätte.

Adam und Eva respektierten dieses Verbot nicht. Dafür wurden sie ausgewiesen und zu lebenslänglicher und auch auf ihre Nachkommen für alle Zeiten zu übertragender harte Arbeit verdonnert. Der Eva wurden außerdem noch die "bürgerlichen Ehrenrechte" aberkannt, indem sie als Magd Adam's deklariert wurde, dem sie zu gehorchen habe. Unter göttlicher Polizeiaufsicht standen sie ohnehin schon. Wahrhaftig, so weit hat es selbst Fatzke<sup>1</sup> ihm Schuhriegeln der Menschen noch nicht gebracht.

Die Strenge Gottes gegen die Menschen nützte indessen gar nichts, vielmehr ärgerten ihn dieselben, je mehr sie sich vermehrten, desto schmälicher. Und wie diese Vermehrung von Statten ging, das konnte man schon bei der Geschichte von Kain und Abel merken. Als der letztere von seinem Bruder totgeschlagen worden, ging Kain "in ein fremdes Land" und nahm sich ein Weib. Woher das "fremde Land" mit den dort zu findenden Weibern plötzlich kam, hat der liebe Gott freilich nicht notiert, was bei seiner damaligen Arbeitsausübung nicht zu verwundern ist.

Endlich war das Maß voll. Gott beschloß, die ganze Menschheit durch Wasser zu vertilgen. Nur ein paar Leute nahm er aus, um es nochmals zu probieren; unglücklicher Weise hatte er sich, aller Weisheit ungeachtet, aber schon wieder einmal vergriffen, denn Noah, der Chef der Geretteten, entpuppte sich bald als ein großer Söffel<sup>2</sup>, mit dem seine Söhne Allotria<sup>3</sup> trieben. Was konnte aus solch einer verlotterten Familie Gutes entstehen?

Wieder breitete sich die Menschheit aus; wieder entwickelte sich dieselbe zu jenen "Rabenäsern" und "Sündenlümmeln", von denen das bekannte Mecklenburger Gesangbuch soviel Böses zu berichten weiß. Gott hätte bersten mögen vor himmlischem Zorne, zumal alle seine exemplarischen Lokalzüchtigungen, wie Austilgung ganzer Städte, durch Pech und Schwefel, "rein für die Katz" waren. So entschloß er sich, das ganze Gesindel mit Stumpf uns Stiel auszurotten, als ein höchst sonderbares Ereignis ihn wieder milder stimmte. Andernfalls wäre es längst um die Menschheit geschehen gewesen.

---

1 *umgangssprachlich, abwertend*: von sich eingenommene, eitle und arrogante Person

2 Synonym für Alkoholiker, Säufer

3 altgriechisch „fremdartige, nicht zur Sache gehörige Dinge“



Eines Tages tauchte nämlich ein gewisser "heiliger Geist" auf. Es ging demselben, wie dem "Mädchen aus der Fremde" - Niemand wußte, woher er kam. Der Bibelschreiber (nämlich Gott) sagt nur, er selber sei der heilige Geist. Man hat es also vorläufig mit einer zweieinigen Gottheit zu tun. Jener "heilige Geist" kam auf den Einfall, in der Gestalt eines Täuberichs mit einem Frauenzimmer Namens Maria eine Bekanntschaft anzuknüpfen. Er "überschattete" in einer süßen Stunde die Auserwählte seines Herzens, und siehe da, sie gebar ein Knäblein, was indessen, wie Gott in der Bibel ausdrücklich betont, ihrer Jungfräulichkeit durchaus keinen Abbruch tat. Der früher bemerkte Gott nannte sich nun Gott Vater, versicherte jedoch gleichzeitig, daß er nicht nur mit dem "heiligen Geist", sondern auch mit Gottes Sohn vollständig identisch sei. Man denke! Der Vater war sein eigener Sohn, der Sohn sein eigener Vater, Beide zusammen außerdem noch "heiliger Geist". So gestaltete sich die "heilige Dreifaltigkeit".

Und nun armes Menschenhirn, halte Stand, denn was jetzt folgt, könnte ein Pferd umbringen! Wir wissen, daß Gott Vater beschlossen hatte, das Menschenpack zu frikassieren. Das tat dem Gott Sohn ungemein leid. Er (bekanntlich gleichzeitig Gott Vater) nahm die ganze Schuld der Menschen auf sich und ließ sich, um seinen Vater (bekanntlich gleichzeitig Gott Sohn) in seiner Raserei zu beschwichtigen, von jenem zu erlösenden Gesindel zu Tode schinden - natürlich nicht ohne nachträglich wieder frisch und froh in den Himmel zu fahren. Diese Aufopferung des Sohnes (der Eins ist mit dem Vater) machte dem Vater (der Eins ist mit dem Sohn) einen solchen Höllenspaß, daß er sofort eine allgemeine Amnestie erließ, welche zum Teil noch heute in Kraft ist.

Das ist der "geschichtliche Teil" der "heiligen Schrift". Man sieht, der Blödsinn ist dick genug aufgetragen, um Denjenigen, der bereits idiotisiert genug ist, ihn zu verdauen, empfänglich für irgend einen Wahnwitz zu machen. Hierher gehört vor allem die Lehre von der Belohnung und Bestrafung des Menschen im sogenannten "Jenseits". Längst ist es wissenschaftlich erwiesen worden, daß es ein vom Körper unabhängiges Seelenleben nicht gibt, daß das, was die Religionsschwindler "Seele" nennen, nichts weiter ist, wie das Denkorgan (Hirn), welches durch die lebendigen Sinnesorgane Eindrücke empfängt und auf Grund derselben sich betätigt, und daß mithin im Augenblicke des körperlichen Absterbens auch diese Regung aufhören muß. Was kümmern sich aber die Todfeinde des menschlichen Verstandes um die Ergebnisse wissenschaftlicher Forschung? Gerade so viel, als nötig ist, dieselben nicht ins Volk dringen zu lassen. So predigen sie denn das "ewige Leben" der menschlichen "Seele". Wehe derselben, im "jenseits", wenn der Leib, worin sie "diesseits" gesteckt, die Strafgesetze "Gottes" nicht pünktlich respektierte! Wie uns diese Leute nämlich versichern, ist ihr "allgütiger, allgerechter, allbarmherziger, gnädiger etc. etc. Gott" eine Ultra- Schnüffelnase, welche sich um jeden Pfifferling eines jeden Einzelnen bekümmert und jeden "Fehltritt", den ein Mensch macht, in seine Allerweltsakten einträgt. Dabei ist er ein ganz absonderlicher Kauz. Während er wünscht, daß neugeborene Kinder unter der Gefahr eines Schnupfens ihm zu Ehren mit kaltem Wasser begossen (getauft) werden; während er einen Heidenspaß hat, wenn unzählige Glaubensschafe in

ihren kirchlichen Ställen ihn litaneimäßig anblöken, oder wenn ihm die Eifrigsten seines Anhangs ohne Unterlaß fromme Katzenmusik darbringen und ihn um alle möglichen und unmöglichen Dinge anbetteln (beten); während er sich in blutige Kriege mischt und als "Schlachtengott" sich von den Siegern anposaunen und beweihräuchern läßt, wird er fuchsteufelswild, wenn Jemand an seinem Dasein zweifelt, falls er Katholik ist, an Freitagen Fleisch ißt oder nicht fleißig per Ohrenbeichte seine "Sünden" losscheuert; falls er Protestant ist, nicht die den Katholiken empfohlenen Heiligenknochen, Muttergotteslappen und Bilder verachtet, oder wenn er überhaupt nicht mit bockledernen Mienen, verdrehten Augen, gekrümmten Rücken und gefalteten Händen in der Welt umher  
duselt.

Stirbt so ein Mensch in "verstocktem" Zustande, so wird ihm vom "lieben Gott" eine Strafe zudiktirt, gegen welche alle Hiebe und Knuten und neunschwänzigen Katzen, alle Zuchthaus- Qualen und Verbannungs-Leiden, alle Empfindungen der Verdammten auf dem Schaffotte, alle Foltern und Martern, die je ein irdischer Tyrann ersonnen haben mag, nur angenehme Kitzeleien sind. Dieser "Gott" überbietet an bestialischer Grausamkeit alles, was auf der Erde kanailleuses<sup>1</sup> passieren könnte.

Sein Zuchthaus heißt Hölle, die wir bereits kennen, sein Henker ist der Teufel, seine Strafen dauern ewig. Er gewährt höchstens für leichte Fälle nach längerer Zeit Begnadigung, vorausgesetzt, daß der betreffende Delinquent als Katholik gestorben ist. Für einen solchen hat er nämlich unter Umständen das "Fegefeuer" vorgesehen, welches sich von der "Hölle" ungefähr so unterscheidet, wie in Preußen das Gefängnis vom Zuchthaus; so ist es nur für verhältnismäßig kurzzeitige Insassen eingerichtet und hat etwas leichtere Disziplin. Immerhin brennt es auch im Fegefeuer ganz "gottsträflich". Sogenannte "Todsünden" werden indessen nie mit Fegefeuer, sondern stets nur mit Hölle geahndet. Hierher gehört z.B. "Gotteslästerung", gegangen durch Wort, Schrift und Gedanken. Gott duldet also in dieser Beziehung nicht nur weder Press-, noch Redefreiheit, sondern er trifft auch schon die unausgesprochenen Gedanken. überbietet er somit schon an und für sich an Rüpelhaftigkeit selbst die schuftigsten Despoten aller Länder und Zeiten, so tut er dies weit mehr noch hinsichtlich der Art und Dauer seiner Strafmittel. Dieser Gott ist also das denkbar entsetzlichste Scheusal. Sein Verhalten ist um so infamer, als er von sich behaupten läßt, daß die ganze Welt und namentlich die Menschheit in all ihrem Tun und Lassen durch seine "göttliche Vorsehung" reguliert wird. Er malträtirt also die Menschen für Handlungen, deren Urheber er selber ist! Wie lebenswürdig sind gegenüber diesem Ungeheuer die Tyrannen der Erde aus vergangener und gegenwärtiger Zeit! Gefällt es Gott aber, einen Menschen nach seinen Begriffen gut leben und sterben zu lassen, so - malträtirt er ihn erst recht. Denn der versprochene "Himmel" ist, wenn man ihn genau betrachtet, noch ein viel heilloserer Platz, als die Hölle. Man hat da gar keine Bedürfnisse, sondern ist immer befriedigt, ohne daß je ein Verlangen nach irgend einer Sache der Befriedigung vorausginge. Da aber ohne Verlangen und Erlangen gar kein Genuß denkbar ist, so ist das Dasein im Himmel rein genusslos. Man ist da ewig im Anschauen Gottes versunken; es

---

1 Kanaille (frz.; auch Canaille) ist ein Schimpfwort und bedeutet so viel wie *gemeiner Kerl* oder *Schurke*

wird immer auf den nämlichen Harfen dieselbe Melodie gespielt; man singt fortwährend das "neue Lied, das schöne Lied", wenn auch nicht "von dem versoffen Nagelschmied", so doch kaum Anregenderes. Das ist die höchste Potenz der Langweiligkeit. Der Aufenthalt in einer Isolierzelle wäre dem entschieden vorzuziehen. Kein Wunder, daß diejenigen, welche reich und mächtig genug sind, das Paradies auf Erden genießen, unter sich mit Heine lachend ausrufen: "Den Himmel überlassen wir Den Engeln und den Spatzen."

Und doch sind es gerade die Reichen und Mächtigen, welche den Gottesblödsinn und die Religionsduselei hegen und pflegen. Es gehört das entschieden zum Geschäft. Ja, es ist für die herrschenden und ausbeutenden Klassen geradezu eine Lebensfrage, ob das Volk religiös versimpelt wird oder nicht. Mit dem Religionswahnsinn steht und fällt ihre Macht. Je mehr der Mensch an Religion hängt, desto mehr glaubt er. Je mehr er glaubt, desto weniger weiß er. Je weniger er weiß, desto dümmer ist er. Je dümmer er ist, desto leichter kann er regiert werden! - Dieser Gedankengang war den Tyrannen aller Länder und Zeiten geläufig, daher standen sie auch steht's mit den Pfaffen im Bunde. Gelegentliche Streitigkeiten zwischen diesen beiden Sorten von Menschenfeinden waren sozusagen nur häuslicher Hader um die Obergewalt. Jeder Pfaff' weiß, daß er ausgespielt hat, sobald die "oberen Zehntausend" ihm nicht mehr unter die Arme greifen. Jedem Reichen und Mächtigen ist es kein Geheimnis, daß der Mensch nur dann geknechtet und ausgebeutet werden kann, wenn die Schwarzkünstler irgend einer Kirche es fertig bringen, genügenden Sklavensinn in die Herzen der Volksmassen zu pflanzen, denselben die Erde als "Jammertal" erscheinen zu lassen, ihnen das "göttliche" Diktat: "Seid Untertan der Obrigkeit!" einzutrichtern, und sie mit einer angeblichen Extrawurst, welche nach dem Tode im unbekanntem Wolkenkukuksheim gebraten werden soll, abspeisen.

Der Erzjesuit Windhorst ließ einmal im deutschen Reichstag in der Hitze des Gefechtes deutlich genug erkennen, wie die Schwindler und Gauner der Welt über diesen Punkt denken. "Wenn im Volke der Glaube zerstört wird" - sagte er - „kann es das viele Elend nicht mehr ertragen und rebelliert!" - das war deutlich und hätte jeden Arbeiter zum Nachdenken anregen sollen, würde ihn auch stutzig gemacht haben, wenn - ja wenn nicht so viele religiös zu vernagelt wären, um noch im Stande zu sein, mit normalen Ohren zu hören und einfache Dinge zu begreifen.

Umsonst haben die Pfaffen - d.h. die schwarzen Gendarmen des Despotismus - sich nicht stets so ungeheuer abgemüht, den Rückgang des religiösen Wesens aufzuhalten, obwohl sie selbst bekanntlich unter sich vor Lachen bersten möchten ob des Blödsinns, den sie gegen gute Bezahlung predigen. Jahrtausende hindurch haben diese Gehirnverhunzer einfach ein Schreckensregiment geführt, ohne welches die religiöse Tollhäusigkeit längst ein Ende genommen hätte. Galgen und Schwert, Kerker und Ketten, Gift und Dolch, Meuchel- und Justizmord - das waren ihre Mittel zur Aufrechterhaltung dieses Wahnsinns, der ein ewiger Schandfleck in der Geschichte der Menschheit bleiben wird. Hunderttausende sind auf Scheiterhaufen langsam "im Namen Gottes" geröstet worden, weil sie es gewagt, den biblischen Mist

stinkend zu finden. Millionen von Menschen wurden gezwungen, sich in langwierigen Kriegen die Köpfe gegenseitig einzuschlagen, ganze Länder zu verwüsten und nach Mord und Brand die Pest zu erzeugen - nur damit die Religion erhalten blieb. Die raffiniertesten Foltern wurden Seitens der Pfaffen und ihrer Helfershelfer ersonnen, wenn es galt, diejenigen, welche vor Gott keine Furcht mehr hatten, durch irdische Teufeleien neuerdings in Religiosität hineinzuschrecken.

Man nennt einen Menschen einen Verbrecher, der anderen Hände und Füße verstümmelt. Wie soll man Jene bezeichnen, welche das Hirn zu Grunde richten, und, wenn ihnen das nicht gelingen will, den ganzen Körper mit ausgesuchter Grausamkeit Zoll für Zoll verderben? Wohl ist wahr: Diese Strolche können heute ihr göttliches Banditengewerbe nicht mehr in der althergebrachten Weise treiben, wenn auch Gotteslästerungsprozesse und dergl. immer noch vorkommen; dafür haben sie sich aber desto mehr auf Familienschleicherei, auf Weiberbeeinflussung, auf Kinderfang und Mißbrauch der Schule geworfen. Ihre Heuchelei hat eher zu- als abgenommen. Selbst der Presse haben sie sich in einem sehr hohen Grade bemächtigt, seitdem sie bemerkten, daß sie nicht mehr im Stande seien, die Buchdruckerei als solche wieder aus der Welt zu schaffen. "Wo ein Pfaff hintritt, wächst zehn Jahre lang kein Gras mehr", lautet ein altes Sprichwort. Das heißt mit anderen Worten: Ein Mensch, der einmal den Pfaffen unter die Klauen geraten ist, hat aufgehört, gedanklich fruchtbar zu sein. Seine Gehirnmaschinerie stockt, statt derselben kriechen religiöse Maden und göttliche Würmer in seinem Schädel umher. Er gleicht einem Schafe, das die Drehkrankheit hat. Diese Unglücklichen sind um ihren eigenen Lebenszweck betrogen und, was noch schlimmer ist, bilden den großen Tross im Gefolge der Widersacher von Wissenschaft und Aufklärung, von Revolution und Freiheit. Wo immer es gilt, neue Ketten für die Menschheit zu schmieden: sie sind bereit, in stumpfsinnigem Unverstand wie besessen darauf loszuhämmern. Wenn gegen die fortschreitende Entwicklung der Dinge Hindernisse in den Weg gewälzt werden sollen - diese Unglücklichen werfen sich nötigenfalls in ihrer ganzen breiten Masse dem Strome der Zeit entgegen. Wenn man sich daher anschickt, diese Geisteskrankheit zu kurieren, so tut man nicht nur ein gutes Werk den Betreffenden gegenüber, sondern man steht auch im Begriffe, einen Krebschaden auszubrennen, an welchem das ganze Volk leidet, und der schließlich unbedingt total ausgetilgt werden muß, wenn die Welt endlich eine Stätte für Menschen werden soll, statt, wie bisher, ein Spielplatz für Götter und Teufel, welche mit uns Schindluder treiben. Heraus also mit der Religion aus den Köpfen und nieder mit den Pfaffen! Die Letzteren pflegen zu sagen, der Zweck heiligt die Mittel. Wohlan! Wenden wir diesen Grundsatz endlich auch gegen sie an! Unser Zweck ist die Befreiung der Menschheit aus jeglicher Sklaverei, aus dem Joche sozialer Knechtschaft, wie aus dem Fesseln politischer Tyrannei, nicht minder, ja vor allem, aus dem Banne religiöser Finsternis. J e d e s Mittel zu Erreichung dieses hohen Zieles muß von allen wahren Menschenfreunden für recht erkannt und bei jeder darbietenden Gelegenheit in Anwendung gebracht werden.

Jeder religionslose Mensch begeht eine Pflichtvernachlässigung, wenn er täglich und stündlich nicht alles aufbietet, was in seinen Kräften steht, die

Religion zu untergraben. Jeder von Gottesglauben Befreite, der es unterläßt, das Pfaffentum zu bekämpfen, wo und wann und wie er nur immer Gelegenheit dazu hat, ist ein Verräter seiner Sache. Also Krieg dem schwarzen Gesindel - unversöhnlicher Krieg bis aufs Messer! Aufreizung gegen die Verführer, Aufklärung für die Verführten! Lasset uns jedes Mittel des Kampfes in unsere Dienste nehmen: Die Geißel des Spottes, wie die Fackel der Wissenschaft; wird diese nicht zureichen, - greif- und fühlbarere Argumente!

Vor allem hüte man sich, in der Arbeiterbewegung Gottesphrasen und Religionsgefasel schweigend mitanzuhören. So wenig in dem Lager der sozialen Revolution - und was außerhalb desselben steht, ist eben reaktionär - monarchistische Agitationen oder Privateigentums- Beschönigungen Raum finden können, so wenig ist in demselben Platz für göttlichen Blödsinn. Und, wohl gemerkt: je "anständiger" diejenigen erscheinen, welche das verfluchte Religionsblech mit den Arbeiterbestrebungen vermischen wollen; je "besser" deren Ruf ist, desto g e f ä h r l i c h e r sind sie. Wer den Gottesschwindel in i r g e n d einer Form predigt, kann nur ein Dummkopf oder ein Schurke sein. Beide Sorten taugen nichts zur Förderung einer Sache, welche nur dann ihr Ziel zu erreichen vermag, wenn sie voll und ganz auf der Höhe wissenschaftlicher Erkenntnis steht und sich der Ehrlichkeit ihrer Verfechter erfreut.

Opportunitätspolitik ist da nicht bloß von übel, sie ist ein V e r b r e c h e n. Lassen die Arbeiter irgend welche Pfaffen sich in ihre Angelegenheiten mischen, so sind sie nicht nur belogen und betrogen, sondern auch alsbald verraten und verkauft. So selbstverständlich es ist, daß der Hauptkampf des Proletariats sich gegen den Kapitalismus zu richten hat und mithin auch auf die Zerstörung des Gewaltmechanismus desselben, des Staates, abzielen muß, so wenig darf in ihrem Kampfe die Kirche außer Acht gelassen werden. Die Religion muß systematisch im Volke untergraben werden, wenn dasselbe zu Verstand kommen soll, ohne welchen es nicht die Freiheit erringen kann.

Für die Dummen, respektiv Verdummten, so weit sie noch besserbar erscheinen, werfe man u. A. folgende Fragen auf: Wenn Gott will, daß man ihn kenne, liebe und fürchte, w a r u m z e i g t e r s i c h n i c h t? Ist er so gut wie die Pfaffen sagen, welchen Grund hat man, ihn zu fürchten? Ist er allwissend, weshalb belästigt man ihn mit seinen Privatangelegenheiten und Gebeten? Ist er allgegenwärtig, wozu ihm Kirchen bauen? Ist er gerecht, weshalb denkt man denn, er werde die Menschen bestrafen, welche er voller Schwäche erschuf? Tun die Menschen nur aus Gottes Gnade gutes, welchen Grund hätte er dann, sie dafür zu belohnen? Ist er allmächtig, wie könnte er es zulassen, daß wir ihn lästern? Ist er aber unbegreiflich, weshalb beschäftigen wir uns mit ihm? Ist die Kenntnis von Gott notwendig, weshalb schwebt er im Dunkel? Und so weiter. Vor solchen Fragen steht der gläubige Mensch, wie ein Ochs vor dem Berge.

Jeder Nachdenkende muß aber zugeben, daß n i c h t e i n e i n z i g e r B e w e i s für die Existenz eines Gottes je erbracht worden ist. Außerdem liegt nicht die geringste Notwendigkeit für die Existenz eines Gottes vor. So wie wir

bereits die Eigenschaften und Regeln der Natur kennen, ist ein Gott in oder außerhalb derselben geradezu zwecklos, gänzlich überflüssig und mithin ganz von selbst hinfällig. Sein "moralischer" Zweck ist noch nichtiger. Es gibt ein großes Reich, in welchem ein Herrscher regiert, dessen Verfahren den Geist seiner Untertanen in Unordnung bringt. Er will gekannt, geliebt und geehrt sein, und alles bemüht sich, die Begriffe zu verwirren, die man sich von ihm machen kann. Die Völker, welche seiner Gewalt unterworfen sind, besitzen über den Charakter und die Gesetze ihres unsichtbaren Souveräns bloß solche Ideen, als ihnen seine Minister mitteilen; diese hingegen geben es zu, daß sie selbst keine Vorstellungen von ihrem Meister sich machen können, daß sein Wille unerforschlich, seine Ansichten und Eigenschaften unergründlich sind; so sind seine Diener unter sich selbst nie einig über die Gebote, die sie von ihm auszugeben vorgeben, dessen Organe sie sich nennen; er verkündet dieselben in jeder Provinz seines Reiches verschieden; sie schmähen sich gegenseitig und Einer beschuldigt den Anderen des Betruges und der Verfälschung. Die Edikte und Gebote, welche sie zu verkünden beauftragt zu sein vorgeben, sind dunkel; es sind Rätsel, die von den Untertanen, denen sie zur Belehrung gegeben sein sollen, nicht verstanden und nicht erraten werden können. Die Gesetze des verborgenen Monarchen bedürfen der Erklärungen, doch Jene, die sie erklären, sind nie unter sich einig; Alles, was sie von ihrem verborgenen Fürsten erzählen, ist ein Chaos von Widersprüchen; sie sagen auch nicht ein Wort, das sich nicht auf der Stelle als Lüge erweisen ließe. Man nennt ihn außerordentlich gut; dennoch gibt es auch nicht einen Menschen, der sich nicht über seine Beschlüsse beklagt. Man nennt ihn unendlich weise, und in seiner Verwaltung scheint alles der Vernunft und dem gesunden Verstand entgegen zu sein. Man rühmt seine Gerechtigkeit und die besten seiner Untertanen sind gewöhnlich die am wenigsten Begünstigten. Man versichert, daß er alles sieht, und seine Allgegenwart heilt nichts. Er ist, sagt man, ein Freund der Ordnung, und in seinem Staate ist alles in Verwirrung und Unordnung. Er tut alles aus sich selbst, aber die Ereignisse entsprechen selten seinen Plänen. Er sieht alles voraus, aber er weiß nicht, was da kommen wird. Er läßt sich nicht ungestraft beleidigen und dennoch duldet er die Beleidigung eines Jeden. Man bewundert sein Wissen, die Vollkommenheit seiner Werke, dennoch sind seine Werke unvollkommen und von kurzer Dauer. Er schafft, zerstört und verbessert an dem, was er gemacht hat, ohne je mit seinem Werke zufrieden zu sein. Bei allen seinen Unternehmungen sieht er nur auf seinen eigenen Ruhm, dennoch erreicht er den Zweck, allgemein gerühmt zu werden, nicht. Er arbeitet bloß an dem Wohlergehen seiner Untertanen, aber denselben mangelt größtenteils das Notwendigste. Jene, die er am meisten zu begünstigen scheint, sind gewöhnlich am wenigsten mit ihrem Schicksal zufrieden; man sieht sie fast alle stets gegen einen Herren sich auflehnen, dessen Größe sie bewundern, dessen Weisheit sie rühmen, dessen Güte sie verehren, dessen Gerechtigkeit sie fürchten und dessen Gebote sie heiligen, welche sie nie befolgen. - Dieses Reich ist die Welt; dieser Herrscher ist Gott; seine Diener sind die Pfaffen, die Untertanen die Menschen, - eine schöne Gegend!

Der Gott der Christen speziell ist, wie wir gesehen haben, ein Gott, der Verheißungen macht, um sie zu brechen; der Pest und Krankheiten über die Menschen kommen läßt, um sie zu bessern. Ein Gott, der die Menschen nach

seinem Ebenbilde schuf und doch nicht der Urheber des Bösen sein soll; der sah, daß seine Werke sehr gut waren, und doch bald vernahm, daß sie schlecht sind; der es wusste, daß die Menschen von der verbotenen Frucht essen würden, und dennoch dafür das ganze Menschengeschlecht verdammt.

Ein Gott, der so schwach ist, um sich vom Teufel überlisten zu lassen, so grausam, daß ihm kein Tyrann der Erde verglichen werden kann, das ist der Gott der jüdisch-schriftlichen Götterlehre.

Derselbe ist ein allwissender Pflücker, der die Menschen vollkommen erschuf und sie doch nicht vollkommen erhalten konnte, der den Teufel erschuf und ihn doch nicht zu beherrschen vermag, ein Allmächtiger, der Millionen Unschuldiger verdammt wegen des Fehlers Einiger; der durch die Sündflut alle Menschen vertilgte bis auf einige, und ein neues Geschlecht erzeugen ließ, nicht besser als der frühere; der einen Himmel machte für die Toren<sup>1</sup>, die an die Evangelien glauben, und eine Hölle für die Weisen, die sie verwerfen. - Er ist ein göttlicher Quacksalber, der sich durch den heiligen Geist selbst erzeugte; der sich selbst als Vermittler sandte zwischen sich und Anderen; der, verachtet und verhöhnt von seinen Feinden an ein Kreuz genagelt wurde wie eine Fledermaus an ein Scheunentor; der sich begraben ließ, von den Toten auferstand, die Hölle besuchte, lebendig in den Himmel fuhr und nun seit neunzehnhundert Jahren zur rechten Hand seiner selbst sitzt, um zu richten die Lebendigen und die Toten, dann, wenn es keine Lebendigen mehr geben wird. Er ist ein scharcklicher Tyrann, dessen Geschichte mit Blut geschrieben sein sollte, weil sie eine Religion des Schreckens ist.

Hinweg denn mit der christlichen Götterlehre; hinweg mit einem Gott, erfunden durch Priester des blutigen Glaubens, die ohne ihr wichtiges Nichts, womit sie alles erklären, nicht länger im Überfluß schwelgen, nicht länger Demut predigen und selbst im Glanze leben; nicht länger Sanftmut predigen und Hochmut üben, sonder durch die Aufklärung in den Abgrund der Vergessenheit geschleudert werden. Hinweg denn mit der grausamen Dreieinigkeit - dem mörderischen Vater, dem unnatürlichen Sohn, dem wollüstigen Geist! Hinweg mit all den entehrenden Phantasmen, in deren Namen die Menschen zu elenden Sklaven entwürdigt und durch die Allmacht der Lüge von den Mühen der Erde auf die Freuden des Himmels verwiesen werden. Hinweg mit ihnen, die mit ihrem geheiligten Wahne der Fluch der Freiheit und des Glückes sind!

Gott ist nur ein von raffinierten Schwindlern erfundenes Gespenst, vermittelt welchem die Menschen bisher in Angst erhalten und tyrannisiert wurden. Aber das Truggebilde zerfließt sofort, wenn es unter dem Glase nüchterner Untersuchung betrachtet wird; und die betrogenen Massen werden unwillig, auf solche Popanzen noch länger zu achten, vielmehr führen sie den Pfaffen die Worte des Dichters zu Gemüte:

---

<sup>1</sup> Tor - jemand, der töricht, unklug handelt, weil er Menschen, Umstände nicht richtig einzuschätzen vermag; weltfremder Mensch

*"Ein Fluch dem Götzen, zu dem wir gebeten  
In Winterkälte und Hungersnöten.  
Wir haben vergebens gehofft und geharrt;  
Er hat uns geäfft, gefoppt und genarrt."*

Sie lassen sich hoffentlich nicht mehr lange äffen, foppen und narren, sonder stecken eines schönen Tages die Kruzifixe und Heiligen in den Ofen, verwandeln die Monstranzen und Kelche in nützliches Geschirr, benützen die Kirchen als Konzert-, Theater-, oder Versammlungslokale, oder, falls sie dazu nicht taugen sollten, als Kornspeicher und Pferdeställe, hängen die Pfaffen und Nonnen ins Glockenhaus und können bloß das Eine nicht begreifen; wieso es kam, daß nicht schon längst derartig verfahren wurde.

Dieser kurze, bündige und einzig praktikable Prozeß wird sich natürlich erst im Sturme der kommenden sozialen Revolution vollziehen, d.h. in dem Augenblick, wo man auch mit den Komplizen der Pfaffheit, den Fürsten, Junkern<sup>1</sup>, Bürokraten und Kapitalisten "tabula rasa<sup>2</sup>" macht, Staat und Gesellschaft aber, gleich der Kirche, mit eisernem Besen gründlich ausmisten wird.

---

1 adliger Besitzer eines Gutes, Großgrundbesitzer

2 „tabula rasa“ aus dem Lateinischen: „geschabte und wiederbeschreibbare Schreibtafel“ / (mit etwas) unnachsichtig aufräumen





# KOMMENTAR

Bereits 1883 zum ersten Mal erschienen, hat „Die Gottespest“ von Johann Most auch heute nichts an ihrer Aktualität verloren. Weltweit gibt es unzählige Beispiele dafür, wie Religion der Emanzipation der Menschheit im Weg steht, ja aktiv dabei mitwirkt Menschen zu unterdrücken. Sei es durch die Indoktrination von Kindern, dem Verbot von vor Krankheiten schützenden Gebrauchsmitteln oder ganz banal durch das Abschlichten all derjenigen, welche die von den Religionen verkündeten Wahrheiten hinterfragen.

Es ist also offensichtlich, dass Religion zu viel Leid führt, doch warum gibt es dann immer noch so viele Menschen, darunter selbst Religionslose, die sich allen Tatsachen zum Trotz apologetisch-schützend vor die Religion werfen? Wenn wir endlich eine Welt frei von Herrschaft und Bevormundung errichten wollen, eine Welt geprägt von Selbstbestimmung, Freiheit und Verantwortung, so müssen wir zuerst begreifen, warum die jetzige Welt so ist wie sie ist. Warum sind viele Menschen so passiv gegenüber der ihnen und ihren Mitmenschen angetanen Unterdrückung? Warum hoffen viele nur auf einen Retter anstatt sich selbst zu erheben? Warum sind viele so empfänglich gegenüber eigentlich wahnwitzigen Ideologien und unfähig diese zu hinterfragen? Bei jeder dieser Fragen spielt die Religion eine wichtige Rolle.

Religion basiert auf dem Glauben an Göttern. Einer Art von Wesen, die den Menschen in Allem überlegen sei. Diese Hierarchie zwischen Menschen und Göttern ist der Grundgedanke des religiösen Glaubens. Liegt es nicht klar auf der Hand, dass aus dieser Idee zwangsläufig Schlechtes entstehen muss? Wie sollen Kinder vernünftig und ethisch denken und handeln können, wenn ihnen statt Wissen und Selbstständigkeit nur Glaube und Gehorsam näher gebracht werden? Ist es nicht wahrscheinlich, dass sich der hierarchische Grundgedanken der Religion, die Hierarchie zwischen Mensch und Gott, zwangsläufig auf Beziehungen zwischen Menschen ausweitet? Was soll man Menschen entgegnen, die meinen im Namen einer Gottheit zu reden, um so Herrschaft zu legitimieren?

Es gibt genug Gründe Religion zu kritisieren. Doch es gibt nicht einen guten Grund dafür warum die Menschheit an irgendeiner Form der Religion festhalten sollte. Der Kampf für eine herrschaftsfreie Gesellschaft kann nicht ohne den Kampf gegen die Religion geführt werden.



“Je mehr der Mensch an Religion hängt, desto mehr glaubt er. Je mehr er glaubt, desto weniger weiß er. Je weniger er weiß, desto dümmer ist er. Je dümmer er ist, desto leichter kann er regiert werden!”

Dem Anarchisten Johann Most fiel es noch nie schwer deutliche Worte zu finden. Sein 1883 erschienenes Werk “Die Gottespest” strotzt nur so vor witzigen Gotteslästerungen und direkten Angriffen gegen den religiösen Glauben, seine kirchlichen Missionare und folgsamen Schafe. Umso erstaunlicher ist die Präzision und Scharfsinnigkeit mit der Most die Idee eines allmächtigen Gottes auseinander nimmt. Gekonnt zeigt er auf warum der Glaube seit jeher nichts anderes ist als ein Mittel zur Verdummung der Menschheit und damit zur Erhaltung der Macht, um dann im sozialrevolutionären Sinne den Herrschenden den Krieg zu erklären.